

Kleinere Mitteilungen

Das Reichsmeßbuch der Langobarden*

Von KLAUS GAMBER

Aus der Zeit und dem Herrschaftsgebiet der Langobarden in Italien sind nur wenige Liturgiebücher handschriftlich erhalten geblieben¹. Zu diesen gehören zwei in schöner Unziale geschriebene Doppelblätter eines als Ganzes verlorenen Sakramentars (Meßbuchs). Dieses stammte aus der 2. Hälfte (oder vom Ende) des 8. Jahrhundert und war nach E. A. Lowe in Oberitalien geschrieben². Dabei erscheint aufgrund des Schriftcharakters Pavia bzw. die Gegend um Pavia durchaus als möglich. Die kostbaren Blätter werden jetzt in Budapest (Nationalmuseum, Cod. med. aevi 441) aufbewahrt³. Sie wurden zuerst von P. Lehmann⁴, dann von C. Mohlberg⁵ bekanntgemacht.

Die Fragmentblätter (mit Formularen der Vorfasten- und Fastenzeit) stimmen Wort für Wort mit entsprechenden Texten in Sakramentaren überein, die an der Wende vom 8. zum 9. Jahrhundert im Alpengebiet (Chur) und im Frankenreich geschrieben und als vollständige Codices oder größere Fragmente auf uns gekommen sind. Die wichtigste Handschrift unter diesen ist der Codex Sangallensis 348, der wie der unvollständige Codex Sangallensis 350 in Chur entstanden ist. Aus dem östlichen Frankenreich stammt das sogenannte Phillips-Sakramentar (Berlin, Ms. Phill. 1667)⁶.

* Ausführlicher zum gleichen Thema der Aufsatz des Verfassers dieser Mitteilung: *Il sacramentario di Paolo Diacono*, in: *Rivista di storia della Chiesa in Italia* 16 (1962) 412—438.

¹ Sämtliche erhaltene Liturgiebücher des Abendlandes bis zum 10./11. Jh. werden beschrieben in *K. Gamber, Codices liturgici latini antiquiores (= Spicilegii Friburgensis Subsidia 1)* (Freiburg/Schweiz 1963), im folgenden „CLLA“ abgekürzt.

² E. A. Lowe, *Codices latini antiquiores XI* (Oxford 1966) Nr. 1590.

³ Vgl. CLLA Nr. 832 (mit weiterer Literatur).

⁴ P. Lehmann, *Mitteilungen aus Handschriften*, in: *Sitzungsberichte der Bayerischen Akad. d. W., Phil.-hist. Abt.* 1938, Heft 4, S. 9—19.

⁵ C. Mohlberg, *Note su alcuni sacramentarii*, in: *Rendiconti della Pont. Accademia Romana di Archeologia* 16 (1940) 131—170 (mit Facsimile-Seite).

⁶ Vgl. CLLA Nr. 830 bzw. 831.

Die Tatsache, daß diese vollständigen Codices gerade im Gebiet des alten Frankenreichs geschrieben sind, hat die bisherige Forschung zu der irrigen Annahme verleitet, daß das Frankenreich auch die Heimat dieses Meßbuchtypus sei. Diese Annahme schien durch das Vorkommen des Festes eines hl. Praejectus (Projectus) am 25. Januar bestätigt zu werden. Man hat nämlich in diesem Heiligen den im Jahre 676 ermordeten Bischof von Clermont gesehen (Saint Prix), dessen Verehrung in der Mitte des 8. Jahrhunderts, also gerade einige Jahrzehnte vor der Niederschrift der genannten Codices, in Blüte gekommen war⁷.

Den meisten Sakramentar-Forschern ist dabei jedoch nicht aufgefallen, daß in den Acta Sanctorum der Bollandisten am gleichen Tag (25. 1.) ein weiterer Heiliger mit dem Namen Projectus verzeichnet wird. Es ist der von Arianern zu Casale gemarterte Diakon von Asti (südwestlich von Mailand), der seit König Luitprand (713—743) bei den Langobarden verehrt worden war, über den wir aber sonst nicht viel wissen⁸. Bemerkenswert ist, daß bereits im Jahre 1911 der bekannte Heortologe H. Kellner im Diakon von Asti den Heiligen des 25. Januar gesehen hat⁹.

Für den Märtyrer-Diakon sprechen folgende kleine Beobachtungen hinsichtlich des für sein Fest verzeichneten Meßformulars:

1. Das Fehlen eines Zusatzes zum Namen, wie „sacerdotis“, „episcopi“ oder „antistitis“ sowohl in der Überschrift als auch im Text der Orationen. Hätte es sich tatsächlich um den erwähnten Bischof von Clermont gehandelt, dann wäre dieses Fehlen unverständlich, da bei Bischöfen regelmäßig ein solcher Zusatz zum Namen zu finden ist.

2. Die Wendung „nobis semper fidelis patronus“ in der Präfation weist darauf hin, daß der betreffende Heilige am Ort der Entstehung des Meßbuchs besonders verehrt worden ist, was für den Diakon von Asti, wie wir sahen, für Pavia und das Langobardenreich zutrifft.

3. Die Sekret („Suscipe domine . . .“) kommt außer in unserem Meßbuch nur noch im Mailänder Sakramentar am Fest des hl. Babylas und seiner Begleiter vor, stellt also offensichtlich eine Übernahme aus der (benachbarten) Mailänder Liturgie dar¹⁰.

Bereits C. Mohlberg hat die Beziehungen erkannt, die zwischen unserm Meßbuch-Typus und dem Langobarden Paulus Diaconus vorhanden sind; ohne freilich damals schon den Schluß zu ziehen, daß

⁷ E. Bourque, *Etude sur les sacramentaires romains* II, 1 (Québec 1952) 231—235; vgl. dazu H. Frank, *Die Briefe des hl. Bonifatius und das von ihm benutzte Sakramentar*, in: *St. Bonifatius* (Fulda 1954) 59 n. 1.

⁸ Vgl. K. Gamber, *Die Formulare des hl. Praejectus und der hl. Euphemia in den jungelasianischen Sakramentaren*, in: *Sacris erudiri* 12 (1961) 405—410.

⁹ H. Kellner, *Heortologie* (Freiburg i. Br. 1911) 292.

¹⁰ Die Schwierigkeiten, die A. Chavasse, *La messe de Saint Prix du sacramentaire gélasien du VIII^e siècle*, in: W. Dürig, *Liturgie. Gestalt und Vollzug* (München 1963) 60—69 sieht, bestehen nicht; vgl. meine Erwiderung in: *Sacris erudiri* 14 (1963) 114 n. 19.

dieser auch der Redaktor unseres Meßbuch-Typus ist, von dem das eingangs erwähnte Budapester Fragment aus (der Gegend von) Pavia eine Abschrift darstellt. Es kann hier auf die Untersuchungen Mohlbergs verwiesen werden¹¹.

Der Verfasser dieser kurzen Mitteilung ist der von Mohlberg aufgeworfenen Frage weiter nachgegangen. Dabei ließen sich eine Reihe von Beobachtungen machen, die für die Annahme sprechen, daß Paulus Diaconus in den Jahren unmittelbar vor 750 ein schon einige Zeit in Oberitalien verwendetes Meßbuch redigiert hat; und zwar am Königshof in Pavia, vielleicht sogar im Auftrag des Königs¹². Größere Änderungen sind damals freilich nicht von ihm vorgenommen worden. Es handelt sich fast nur um die Einfügung neuer Feste. Wir besitzen noch späte Abschriften des älteren Typus, also der Vorlage des Paulus Diaconus. Die wichtigste Handschrift stammt aus Bergamo¹³. In ihr fehlt bezeichnenderweise noch das Fest des hl. Praeiectus.

Interessant ist es zu verfolgen, wie die Stationen des Lebensweges des Paulus Diaconus in Beziehung stehen zur Verbreitung des neuen langobardischen Sakramentars. Er war um das Jahr 720 in Cividale, der Hauptstadt des Herzogtums Friaul, von adeligen langobardischen Eltern geboren. Sie nannten ihn Warnefrid. Nachdem er von seinem Lehrer Flavianus eine ausgezeichnete Bildung erhalten hatte, wurde er schon früh unter den Klerus seiner Heimatkirche aufgenommen und zum Diakon geweiht.

Als Ratchis, der Herzog von Friaul, 743 zum König der Langobarden gewählt worden war, nahm dieser den jungen hoffnungsvollen Diakon mit an den Hof in Pavia. In den nachfolgenden Jahren scheint die Redaktion des Sakramentars erfolgt zu sein¹⁴. Paulus Diaconus blieb in Pavia auch noch unter König Aistulf (749—756), dem Bruder des Ratchis, der aber 749 abdanken mußte und sich in das Kloster Montecassino zurückzog; und dann noch kurze Zeit unter dem neuen König Desiderius.

Im Jahre 763 finden wir Warnefrid am Herzogshof zu Benevent, wo er mit Herzog Arichis und dessen Gattin Adelperga, der Tochter des Desiderius, in Freundschaft verbunden war. Nach dem Fall von Pavia (774) trat der Langobarde im Alter von ungefähr 50 Jahren in das Kloster Montecassino als Mönch ein. Von 782 bis 786 war Paulus Dia-

¹¹ C. Mohlberg, Paolo Diacono e l'archetipo del sacramentario di Drogone, in: Rendiconti della Pont. Accad. Romana di Archeologia 16 (1940) 151 ff., vgl. auch 146 ff.

¹² K. Gamber, Il sacramentario di Paolo Diacono (vgl. oben); Heimat und Ausbildung der Gelasiana saec. VIII (Junggelasiana), in: Sacris erudiri (1963) 99—129.

¹³ Vgl. CLLA Nr. 801. Die Handschrift befindet sich jetzt in Monza; sie ist herausgegeben von A. Dold — K. Gamber, Das Sakramentar von Monza (= Texte und Arbeiten, Beiheft 3) (Beuron 1957).

¹⁴ Auch die Verfechter vom fränkischen Ursprung unserer Sakramentars vermuten als Zeit der Redaktion die Jahre um 750.

conus am Hof der Frankenkönige in Metz, wo er sich, der als Bittsteller für seinen gefangenen Bruder Arichis gekommen war, mit König Karl und dem literarischen Kreis um Alkuin angefreundet und als Dichter und Grammaticus großes Ansehen genossen hat. Als alter Mann kehrte er über Cividale und Rom wieder in sein Kloster zurück, wo er vor 797 starb.

Paulus Diaconus war ein fruchtbarer Schriftsteller. Außer der bekannten „*Historia Langobardorum*“ verfaßte er eine „*Historia Romana*“, weiterhin einen Kommentar zur Regel des hl. Benedikt, eine Geschichte der Bischöfe von Metz, eine Sammlung der Briefe des hl. Gregor und eine Biographie dieses Papstes¹⁵. Im Auftrag Karl d. Gr. hat er auch ein liturgisches Buch zusammengestellt, und zwar ein Homiliar für das Chorgebet¹⁶. Weiterhin gehen auf ihn verschiedene Hymnen zurück¹⁷.

Die letztgenannten Werke zeigen, daß Paulus auch an liturgischen Fragen interessiert war, und lassen deshalb die Redaktion eines Sakramentars durch ihn durchaus als möglich erscheinen, auch wenn darüber keine literarischen Nachrichten erhalten sind. Im Meßbuch-Titel wäre sein Name sowieso nicht zu finden, da die späteren Bearbeiter des (römischen) Meßbuchs auch sonst nie mit Namen genannt werden.

Daß der Ort der Redaktion Pavia war, und daß es sich um das Reichsmeßbuch der Langobarden gehandelt hat, läßt sich, wie bereits eingangs erwähnt, aus dem Vorkommen des Festes des hl. Praeiectus von Asti vermuten. Es sprechen dafür aber auch noch weitere Tatsachen¹⁸, so vor allem das Fest der „*Translatio sancti Augustini*“ am 18. Oktober. Die Übertragung der Reliquien des Bischofs von Hippo von Sardinien, wohin man sie in Sicherheit gebracht hatte, nach Pavia fand, wie Paulus Diaconus selbst berichtet (*Hist. Lang.* VI, 48), unter König Luitprand (713—743) statt.

Am meisten spricht jedoch für unsere These die rasche Verbreitung, die das Sakramentar des Paulus Diaconus gerade im Langobardenreich erfahren hat. So stammt eines der älteren Exemplare unseres Sakramentar-Typus aus dem Kloster Nonantola, wo es gegen Ende des 8. Jahrhundert geschrieben worden war¹⁹. Nonantola selbst ist eine Gründung der Langobarden-Herzöge. Hier war von 753 bis 803 Anselm,

¹⁵ Vgl. *Wattenbach-Levison*, Deutschlands Geschichtsquellen im Mittelalter (Weimar 1952/53) 203—224.

¹⁶ Vgl. *G. Morin*, Les sources non identifiées de l'homeliaire de Paul Diacre, in: *Rev. bénéd.* 15 (1898) 400 ff.; *Fr. Wiegand*, Das Homiliarium Karls d. Gr. auf seine ursprüngliche Gestalt hin untersucht (Leipzig 1897); *J. Leclercq* in: *Scriptorium* 2 (1948) 205 ff. ¹⁷ Herausgegeben in: *Migne*, PL 95, 1591—1604.

¹⁸ Vgl. *K. Gamber* in: *Sacris erudiri* 14 (1963) 111 ff.

¹⁹ Vgl. *CLLA* Nr. 833; die Handschrift ist nur unvollständig als Palimpsest erhalten und wurde herausgegeben von *C. Mohlberg*, Un sacramentario palinsesto del sec. VIII dell'Italia centrale, in: *Atti della Pont. Accad. Romana di Archeologia*, Vol. III (Roma 1925) 391—450 (mit einigen Facsimile-Seiten). Die Entstehung der Handschrift wird von *B. Bischoff* in Nonantola vermutet; *Mohlberg* nahm Mittelitalien als Heimat an.

der Schwager des Königs Aistulf, Abt. Weitere (spätere) Codices und Fragmente aus dem Gebiet des alten Langobardenreichs sind in den CLLA verzeichnet (Nr. 845—849).

Auch das ambrosianische Meßbuch von Mailand konnte sich dem Einfluß des neuen Sakramentars aus Pavia nicht entziehen. In Mailand hat, wie O. Heiming nachweisen konnte²⁰, unter Bischof Odilbert (793—813) eine Überarbeitung des bisherigen Meßbuches stattgefunden. Dabei wurden die bis dahin an einigen Werktagen in der Fastenzeit fehlenden Meßformulare durch solche aus dem Sakramentar des Paulus Diaconus ergänzt.

Dieselbe Beobachtung können wir hinsichtlich der Werktagsmessen der Fastenzeit sowie der Sonntage nach Pfingsten in den beneventanischen Meßbüchern machen²¹. Diese stimmen vollständig mit den entsprechenden Formularen im Meßbuch von Pavia überein, während die übrigen Stücke völlig eigenständig sind²². Dieser nachweisbare Einfluß eines oberitalienischen Sakramentars auf das beneventanische Meßbuch hängt offensichtlich mit dem Aufenthalt des Paulus Diaconus am Herzogshof in Benevent zusammen.

Der Aufenthalt des Langobarden am Königshof Karls in Metz wiederum dürfte der Grund dafür sein, weshalb auch im Frankenreich für kurze Zeit das Reichsmeßbuch der Langobarden heimisch werden konnte. So fällt der älteste fränkische Zeuge dieses Meßbuchs zeitlich genau mit dem Aufenthalt des Paulus Diaconus in Metz zusammen. Es handelt sich um Fragmentblätter, die noch in merowingischer Minuskel geschrieben sind²³. Doch wurde schon einige Jahre später das Sakramentar des Paulus Diaconus durch das aus Rom direkt importierte „Sacramentarium Gregorianum“ abgelöst²⁴. König Karl wollte sich in der Liturgie möglichst eng an den Brauch von Rom anschließen.

Auch an der Vermittlung dieses neuen Liturgiebuches war Warnefrid beteiligt. Als er im Jahre 786 den fränkischen Hof verließ, um über Rom nach Montecassino zurückzukehren, wurde ihm von König Karl der Auftrag mitgegeben, von Papst Hadrian (772—795) ein „Sacramentarium immixtum“, also ein authentisches, nicht-bearbeitetes Liturgiebuch der römischen Kirche, zu erbitten. Wir wissen darüber durch einen Brief des Papstes an den fränkischen König (MG Epist. III, 626).

²⁰ O. Heiming, Aliturgische Fastenferien in Mailand, in: Archiv für Liturgiewissenschaft II (1952) 44—60.

²¹ Vgl. K. Gamber, Das kampanische Meßbuch, in: Sacris erudiri 12 (1961) 80 ff.

²² Vgl. A. Dold, Die Zürcher und Peterlinger Meßbuchfragmente (= Texte und Arbeiten, Heft 25) (Beuron 1934), wo die ältesten Zeugen der beneventanischen Meßbücher behandelt werden.

²³ Vgl. CLLA Nr. 850; herausgegeben von K. Gamber in: Sacris erudiri 10 (1958) 127—151.

²⁴ Vgl. CLLA Nr. 720 und H. Lietzmann, Das Sacramentarium Gregorianum nach dem Aachener Urexemplar (= Liturgiew. Quellen und Forschungen, Heft 5) (Münster i. W. 1921, Nachdruck 1958).